

LAB:BODE

INITIATIVE ZUR STÄRKUNG DER VERMITTLUNGSARBEIT IN MUSEEN

RAUMKONZEPT

ÜBER DIE INITIATIVE

Die Kulturstiftung des Bundes und die Staatlichen Museen zu Berlin haben gemeinsam die „Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen“ gestartet. Mit einem Vermittlungslabor am Bode-Museum in Berlin und einem bundesweit wirksamen Volontärsprogramm an achtzehn weiteren Einrichtungen soll gezeigt werden, was Vermittlungsarbeit an Museen auszeichnet und was sie bewirken kann. Ziel ist es, insbesondere junge Menschen anzusprechen und für das Museum zu begeistern.

Vermittlungslabor Bode-Museum

2016 startete das „Vermittlungslabor“, das über vier Jahre mit neun Berliner Schulen zusammenarbeiten wird. Ausgewählt wurden drei Gymnasien, drei Integrierte Sekundarschulen, zwei Grundschulen und eine Gemeinschaftsschule aus verschiedenen Berliner Bezirken, die ab dem Schuljahr 2016/2017 Partnerschulen des Bode-Museums sind. Die gemeinsam mit den Schüler_innen und Schülern entwickelten Projekte werden in verschiedenster Form für die Besucher_innen des Bode-Museums sichtbar und erfahrbar sein. Für die Entwicklung der einzelnen Modellprojekte werden Projektteams gebildet, die aus Kunst- und Kulturvermittler_innen, Künstler_innen, Lehrer_innen, Schüler_innen und Mitarbeiter_innen aller Bereiche des Museums bestehen können. Die Erfahrungen und Ergebnisse aus dieser bis 2020 laufenden Initiative sollen dokumentiert und übertragbar aufbereitet werden, um später von anderen Museen und Vermittler_innen genutzt werden zu können.

Wissenschaftliche Volontariate im Bereich Bildung und Vermittlung

Als zweites Modul der Initiative fördert die Kulturstiftung des Bundes achtzehn wissenschaftliche Volontariate im Bereich Bildung und Vermittlung. Für das Volontärsprogramm konnten sich bis September 2016 Museen mit Sammlungsschwerpunkt Kunst deutschlandweit bewerben, die der Vermittlungsarbeit in ihrem Haus langfristig einen höheren Stellenwert einräumen wollen und eine Stelle für ein wissenschaftliches Volontariat im Bereich Bildung und Vermittlung einrichten. Für die Volontär_innen wird in Kooperation mit dem Deutschen Museumsbund und der Bundesakademie für Kulturelle Bildung in Wolfenbüttel ein umfassendes Weiterbildungsprogramm entwickelt.

Begleitveranstaltungen

Ziel der Initiative ist es zudem, den fachlichen Austausch über aktuelle, auch internationale neue Ansätze, Theorien und Perspektiven der Vermittlungsarbeit an Museen zu befördern.

Museumsdirektor_innen, Vermittler_innen sowie Schulvertreter_innen, Künstler_innen und Studierende werden daher zu öffentlichen Veranstaltungen und Weiterbildungen im Vermittlungslabor eingeladen. Eine enge Zusammenarbeit mit Hochschulen wird angestrebt.

Team

Steuerungsgruppe des Projekts: Dr. Julien Chapuis (Leiter der Skulpturensammlung und Museum für Byzantinische Kunst im Bode-Museum), Heike Kropff (Leiterin der Abteilung Bildung/Kommunikation der Staatlichen Museen zu Berlin), Hortensia Völckers (Künstlerische Direktion und Vorstand der

Kulturstiftung des Bundes). / Projektteam: Die Umsetzung erfolgt durch ein siebenköpfiges Projektteam.

RAUM – EIN EXPERIMENT

Anders als viele Labore, in denen im Verborgenen experimentiert wird, ist das Vermittlungslabor im Bode-Museum ein Ort, an dem die Experimente öffentlich sind und zur Teilhabe einladen. Vermittlungsarbeit verschwindet nicht hinter den Türen der Werkräume, sondern ist im Museum sicht- und erfahrbar. Das kann in Form von Ausstellungen und Präsentationen am Ende eines Prozesses geschehen, aber auch der Weg dorthin mit offenen Fragen und Enden bekommt Raum.

Vier Räume des Bode-Museums, die bisher als Ausstellungsräume und als Buchhandlung genutzt wurden, werden der „Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen“ zur Verfügung gestellt. Sie werden vor allem für Projekte mit den Schüler_innen genutzt. Zugleich werden sie für Veranstaltungen genutzt, die im Rahmen von öffentlichen Vorträgen, Tagungen und Seminaren für Volontär_innen, Lehrer_innen und interdisziplinäre Praktiker_innen im Vermittlungslabor angeboten werden. Darüber hinaus sollen sie den regulären Museumsbesucher_innen Platz für Fragen und die Auseinandersetzung mit der Kunst geben.

Experimente und unterschiedliche Formen des Arbeitens ermöglichen

Die Räume sollen das Experiment möglich machen sowie die Grundsätze unseres Vermittlungsansatzes spiegeln und unterstützen. Schlagworte sind hier: Kollaboration, gemeinsames Forschen, Interdisziplinarität, Prozess-, Erfahrungs- und Handlungsorientierung, Subjektorientierung, Selbstermächtigung durch individuelle Zugänge und durch eigene Fragestellungen. Vor dem Hintergrund dieser Grundsätze müssen die Räume auch unterschiedliche Formen des Arbeitens ermöglichen: In großen Gruppen, in Kleingruppen und alleine, sitzend, stehend, tanzend, liegend, ... Es soll Nischen zum Rückzug, aber auch Versammlungszentren geben, Freiraum für Bewegung und Möglichkeiten der Präsentation. Notwendig ist eine flexible Möblierung, die zu unterschiedlichen Arbeitssettings arrangiert werden kann: Tische, Sitzmöbel und Materialcontainer zählen zur Grundausstattung. Zwei Gruppen/Klassen à 35 Personen müssen parallel in verschiedenen Räumen arbeiten können. Die Räume werden von Schüler_innen im Alter von sechs bis achtzehn Jahren sowie von Erwachsenen genutzt.

Neben den vier festen Räumen sollen die Projekte auch in den Ausstellungsräumen temporär präsent werden: beispielsweise in Form von Arbeitssituationen vor den Originalen, kleinen Präsentationen der Schüler_innen, Impulsen an die Einzelbesucher_innen,....

Angestrebt ist es, die Ideen der Schüler_innen zur Raumgestaltung in die Projektentwicklung zu integrieren. Diese sollen vorab in Workshops mit den Partnerschulen gesammelt und entwickelt werden.

Raumerfahrungen öffnen

Die Vermittlungsräume des Labors sollen neben verschiedenen Arbeitsformen ein Spektrum an Raumerfahrungen ermöglichen indem sie ästhetisch und gestalterisch überraschende Zugänge zu Materialien, Farben und Haptik eröffnen. Zusätzlich soll eine hohe Aufenthaltsqualität gewährleistet sein – Geruch, Licht, Akustik und Temperatur sind diesbezüglich Komponenten, die Beachtung finden sollen.

Die Verortung der Vermittlungsräume im Bode-Museum, einem Bauwerk im Stil des Neobarock, mit einer Kuppelhalle im Rokokostil und einer Basilika im Stile der italienischen Renaissance, gilt es zu berücksichtigen. Innenarchitektonische Details wie Portale, Parkettböden und Stuck, gerahmte Oberlichter sowie Kassettendecken prägen den jetzigen Charakter der Räume. Er soll nicht überdeckt werden, sondern in der modernen, zeitgemäßen Umgestaltung der Räume mitwirken.

Raum als Diskurs

Die Frage nach Räumen für die Vermittlung, der Bildung und Wissensproduktion innerhalb eines Museums soll auch Gegenstand des Diskurses der „Initiative zur Stärkung der Vermittlungsarbeit in Museen“ sein. Die folgende Konzeption ist eine erste Setzung, die erprobt und im Diskursprogramm verhandelt wird.

DIE RÄUME: DENKRAUM, FREIRAUM, PLATTFORM

DENKRAUM

Raum I / (226 / momentan noch Buchhandlung Walther König / ca. 12,6 x 6,4m, H: ca. 5,3m)

Funktion: Arbeits- und Rechercheraum

Recherchieren, Reflektieren, Entspannen

Der Recherche- und Arbeitsraum dient den Gruppen und Einzelbesucher_innen als Ort für Nachforschungen, zum Reflektieren, für Gespräche und zum Entspannen.

Er ist mit einer Bibliothek zur ständigen Sammlung und Sonderausstellungen sowie zur Kunstvermittlung und Bildung im Museum bestückt, an digitalen Stationen kann darüber hinaus recherchiert werden. Tische und Sitzmöbel, die flexibel gruppiert werden können, laden zum Verweilen, Arbeiten und Unterhalten ein. Zusätzlich gibt es einen Bereich, in dem nachgelesen, nachgedacht und entspannt werden kann. Vorstellbar ist es, Flächen mit weichem Bodenbelag auszustatten, um eine komfortable Raumatmosphäre zu schaffen und die Möglichkeit zu bieten, auf dem Boden zu sitzen. Die Ermöglichung verschiedener, auch ungewöhnlicher Orte, die zum Lesen, Schreiben, Nachdenken und Ausruhen einladen, ist erwünscht.

Weiteres zentrales Element ist ein Display für Botschaften, Fragen und Ideen, die von den Besucher_innen hinterlassen werden können. Anstöße werden zu unterschiedlichen Themen, entsprechend der Projektthemen der Partnerschulen, gegeben.

Der Initiative dient der Raum darüber hinaus als Rechercheraum und als Raum, in dem Ideen, Fragen, und Prozesse sichtbar werden können. Dafür bedarf es einer beschreibbaren und/oder magnetischen Fläche als Arbeitswerkzeug. Ein Beamer, der flexibel eingesetzt werden kann, sowie eine Projektionsfläche werden benötigt.

Ausstattung:

- Bücherregale und Bücherdisplays für bis zu 200 Bücher
- 1 großer Tisch, zergliederbar und in verschiedene Formen und Formationen arrangierbar
- verschiedene Sitzmöbel: z.B. Hocker, Stühle, Sessel, Sitzkissen, Bänke (Arbeitsplätze müssen u.a. für Kinder und Erwachsene nutzbar sein)

- Fläche (beschreibbar, magnetisch) als Arbeitswerkzeug
- bequemer Lesebereich und Rückzugsort
- Display für partizipative Aktionen und zum Hinterlassen von Botschaften
- Stauraum für Arbeitsmaterialien
- Fläche für Projektionen

Technischer Teil der Ausstattung, der aus anderem Budget finanziert wird:

- Digitale Recherchestation mit Internetzugang
- Beamer
- Soundsystem

FREIRAUM

Raum II / (220 / ca. 17,6 x 6,3m, H: 5,3m)

Funktion: Workshopraum

Spiegeln, Spielen, Bewegen

Der Freiraum ist ein zurückhaltend ausgestatteter Raum, der eine Art Leerstelle im ansonsten reich bestückten Ausstellungshaus bildet. Eines der wenigen Objekte in diesem Raum ist ein großer, vollflächiger Spiegel (für bestimmte Anlässe kann er auch hinter Vorhang / Wand o.ä. verschwinden). Jede und jeder, der diesen Raum betritt, wird darin mit dem eigenen Körper präsent und bekommt Raum. Der Raum reagiert damit auf die stark körperliche Ansprache, welche die Skulpturen der Sammlung im Bode-Museum auslösen.

Der Freiraum dient den Gruppen der Partnerschulen für Bewegung, Aufwärmübungen, Spiele und körperbezogene Workshops und als Ort für Arbeitsformen, die Platz benötigen – beispielsweise einen großen Sitzkreis. Für diese Zwecke gibt es Sitzkissen, die auch von den regulären Besucher_innen genutzt werden können. Für filmische und fotografische Arbeiten soll eine Hohlkehle/ Studiohintergrund in verschiedenen Farben auf Rollen installiert werden.

Darüber wird der Raum auch temporär als Arbeitsraum genutzt, in dem er mit Tischen und Stühlen für bis zu 35 Personen bestückt werden kann. Für das Verstauen von Tischen und Stühlen sowie der Arbeitsmaterialien bedarf es einer Lösung.

Denkbare Erweiterungen im Laufe des Prozesses (nicht im veranschlagten Budget):

Es gibt u.a. die Überlegung episodisch Skulpturen der Sammlung im Raum zu platzieren. Zusätzlich ist neben dem Impulsgeber „Spiegel“ auch eine Medienbar angedacht, die weitere Angebote zur Rezeption macht: ein Musikstück, das zur Bewegung im Raum anregt, eine philosophische Frage, die die Wahrnehmung verändert... Die Auswahl der temporär ausgestellten Objekte sowie die Entwicklung und Bespielung der Medienbar kann Teil der Projekte mit Schüler_innen sein. Vorstellbar ist auch, mehrere, kleine Videoscreens einzusetzen, um die Auseinandersetzung mit diesem Raum sichtbar zu machen.

Ausstattung:

- große Spiegelwand, die auch verdeckt oder zusammengeklappt werden kann
- Sitzkissen
- Sitzmöbel und Tische für 35 Personen (rückbaubar, verstaubar)

Technischer Teil der Ausstattung, der aus anderem Budget finanziert wird:

- Hohlkehle/Studiohintergrund verschiedene Farben auf Rollen
- Musikanlage

Erweiterung, die aus anderem Budget finanziert wird:

- Medienbar (Konkretisierung noch offen)
- Skulpturen aus der Sammlung
- Videoscreens

PLATTFORM

Raum III und Raum IV / (249 / ca. 11,2 x 6,2m, H: ca. 4,8m und 250 / ca. 5,3 x 6,2m, H: ca. 4,8m)

Funktion: Arbeits- und Ausstellungsraum

Gestalten, Arrangieren, Zeigen

Eine flexible Möblierung aus Tischen, Sitzmöbeln und Materialcontainern ermöglicht unterschiedliche Arbeitssituationen. In diesen Räumen finden in erster Linie Workshops für Schulklassen, Projektstage, Fortbildungen für Lehrer_innen und Volontär_innen usw. statt, die verschiedene Aktionsformen generieren: gestalten und ausprobieren, recherchieren und arrangieren, präsentieren und diskutieren usw.. Für das Verstauen von Tischen und Sitzmöbeln sowie der Arbeitsmaterialien muss Lagerfläche/Schrankfläche eingebaut werden.

In einer zweiten Funktion dient der Raum als Ausstellungsraum für alternative Ausstellungspraxen, die mit den Schüler_innen entwickelt werden, sowie als Präsentationsraum für Ergebnisse und Prozesse aus den Projekten. Mit den unterschiedlichen Raumgrößen und als Folge von zwei Räumen kann eine Ausstellungs-dramaturgie entwickelt werden. Für die Präsentation der entstandenen Werke muss ein Präsentationssystem/-mobiliar erdacht werden.

Ausstattung:

- Flexibles Arbeitsmobiliar: Tische, Sitzmöbel; Materialcontainer
- Lagerfläche/Schränke o.ä.
- Displaymöglichkeiten / flexibles Hänge- / Präsentationssystem für Multimedia / 2D/3D

ANHANG

Allgemeine, zu beachtende konservatorische Aspekte

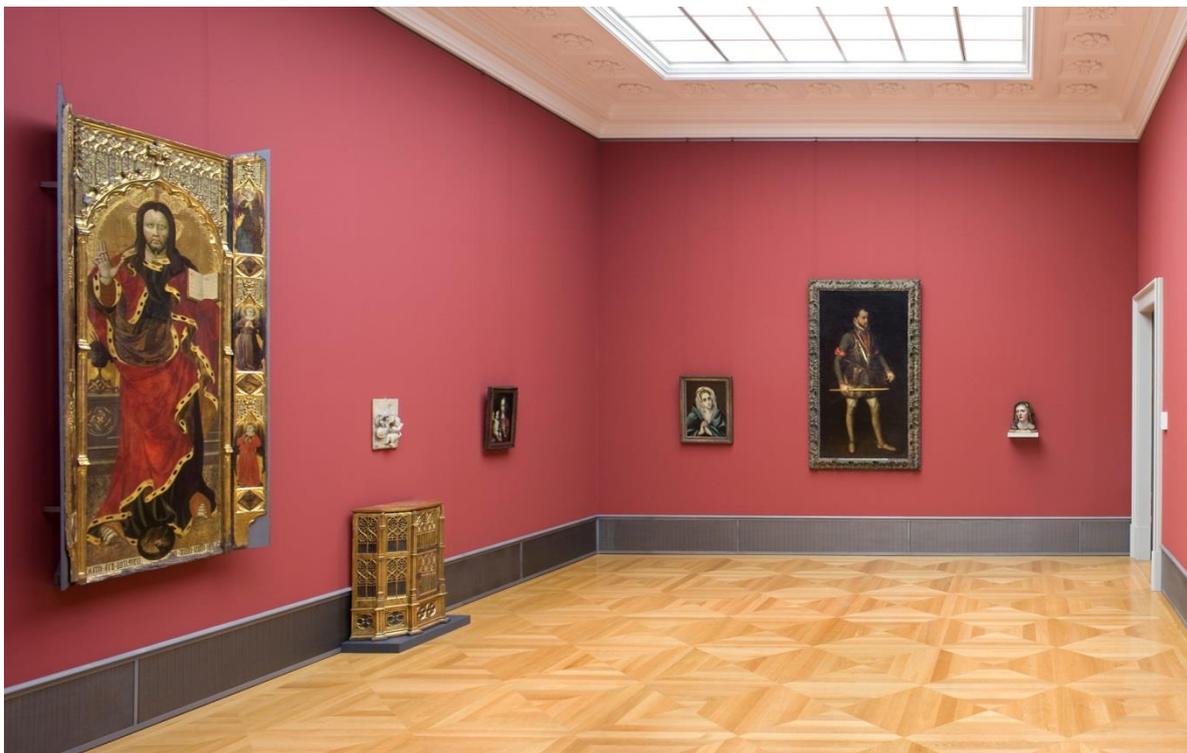
- Aufgrund von möglichem Motten-Befall dürfen nur synthetische Materialien verwendet werden.
- Verwendung ausschließlich von Acryl-Dispersionsfarben bzw. Silikatfarben - in Absprache mit SMB-Malern, vorzugsweise Fa. KEIM
- Materialien müssen ausdampfen bevor sie in Museumsräume kommen.
- Lichttechnik muss mit Haustechnik abgestimmt werden.
- Alles muss rückbaubar sein.
- Die verwendeten Materialien für den Einbau müssen schadstofffrei sein und dürfen keine Formaldehyde oder sonstige Lösemittel enthalten.
- Bei Hölzern muss gewährleistet sein, dass sie frei von Schädlingen sind (kein Frischholz).
- Während der Umbauarbeiten dürfen in den Räumen mit Parkettfußböden keine Holzpaletten verwendet werden.
- Während der Bauphase muss der Fußboden geschützt werden.
- Staubentwicklung ist zu vermeiden. Türen und Durchgänge zu anderen Ausstellungsräumen müssen mit einer Folie abgetrennt werden.
- Für evtl. vorgesehene Bohrungen muss die Beschaffenheit der Wände, vorhandene Lüftungsschächte, Kabelkanäle geprüft werden. Dazu sollten die Baupläne der betreffenden Räume unbedingt eingesehen werden (möglich in Restaurierungswerkstatt)
- Die Klimazone im Sockelbereich darf nur bedingt verstellt werden, Abstimmung mit Haustechnik.
- Geeignete Baustoffe im Museum zu finden, die völlig schadstofffrei sind, ist eine große Herausforderung. Als unbedenklich gelten:
 - Metall (Pulverbeschichtungen, mit Schutzhüllen und ohne direkten Kontakt)
 - Glas und Acrylglas
 - Keramik
 - Säurefreie Papiere und Kartonagen
 - Textilien (farblos, ungebleicht und gewaschen)
 - PE-Schaumstoffe (Ethafoam, Microfoam)
 - Acrylfarben, ohne direkten Kontakt zum Objekt
- MDF-Platten: Formaldehydfreies MDF
- Linoleum: dürfen keine Weichmacher, keine Formaldehyde enthalten (vorzugsweise Linoleum auf Basis von Leinöl), für Linoleumklebstoffe gilt ebenfalls Schadstofffreiheit.

Pläne (siehe Anlage)

Fotos (aktueller Zustand Raum 220 und 249)



Raum 220, aktueller Zustand © Antje Voigt, SMB, Skulpturensammlung



Raum 249, aktueller Zustand © Antje Voigt, SMB, Skulpturensammlung